

Begleiter durch die Fastenzeit 2021

In Jener Zeit sprach Jesus (...) ¹Hütet euch, eure Gerechtigkeit vor den Menschen zu tun, um von ihnen gesehen zu werden; (...). ²Wenn du Almosen gibst, posaune es nicht vor dir her, (...). ⁵Wenn ihr betet, macht es nicht wie die Heuchler! Sie stellen sich beim Gebet gern in die Synagogen und an die Straßenecken, damit sie von den Leuten gesehen werden. (...). ⁶Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer, (...); dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist! (...) ¹⁶Wenn ihr fastet, macht kein finsternes Gesicht (...).

Jesus mahnt uns, uns nicht zur Schau zu stellen. Als Beispiele nennt er Almosen geben, beten und fasten. Also all die Dinge, die gerade in der Fastenzeit „anstehen“. Doch wie soll das gehen – im Verborgenen?

Nun, ich kann Spenden überweisen. Ich kann mich zum Beten in meine Kammer zurückziehen, wie Jesus es vorschlägt und ich kann auf Dinge verzichten, ohne es an die große Glocke zu hängen.

Ich denke aber, dass es Jesus gar nicht **darum** geht, sondern um die **innere Einstellung**.

Gebe, bete, faste ich nur, damit andere sehen, wie gut ich bin, oder geht es mir wirklich um die **Sache**?

Gerade beim Beten ist für mich beides wichtig: zuhause, und in der Gemeinschaft (z.B. beim Gottesdienst) zu beten.

Bei den momentanen Einschränkungen merke ich besonders, wie gut mir auch das gemeinsame Gebet tut.

Impuls für die Woche:

Halten Sie doch beim täglichen Gebet ein wenig inne und spüren Sie nach: Wie geht es mir denn dabei gerade? Bin ich zufrieden und ausgeglichen mit dem persönlichen Gebet oder brauche ich immer wieder auch mal die Gemeinschaft?

In jener Zeit ¹²trieb der Geist Jesus in die Wüste. ¹³Jesus blieb vierzig Tage in der Wüste und wurde vom Satan in Versuchung geführt. Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm. ¹⁴Nachdem Johannes ausgeliefert worden war, ging Jesus nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes ¹⁵und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!

 Die Zeit mit dem Coronavirus, im Lockdown ist eine starke und existentielle Wüstenerfahrung für uns heute: gesellschaftlich, privat und im Glauben!

 Wir erleben, ähnlich wie Jesus viele Versuchungen: Trägheit, Abschottung, Angst und Hoffnungslosigkeit, Ungeduld, Vertrauensverlust, ...

 Doch diese **lange Zeit** in der Corona-Wüste, kann auch als Zeit des In-sich-Gehens, als eine **heilige Zeit** der inneren Veränderung erfahren werden.

 **Der Geist Gottes selbst**, trieb Jesus in die Einsamkeit, um sich zu orientieren, umzukehren und der inneren Stimme Gottes auf die Spur zu kommen.

So konnte er wieder Kraft und Vertrauen, in Gottes Hilfe, für die Zukunft schöpfen!

Impuls für die Woche:

- Kann ich in dieser schwierigen Pandemiezeit den Geist Gottes spüren?
- Lasse ich mich von ihm auch einmal in die innere Wüstenerfahrung schicken?
- Lasse ich mich dort von seiner Stimme berühren, verändern und zu neuen Wegen motivieren?

In jener Zeit ²nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein. Und er wurde vor ihnen verwandelt; ³seine Kleider wurden strahlend weiß, so weiß, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann. ⁴Da erschien ihnen Elija und mit ihm Mose und sie redeten mit Jesus. [...] ⁷Da kam eine Wolke und überschattete sie und es erscholl eine Stimme aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören. ⁸Als sie dann um sich blickten, sahen sie auf einmal niemanden mehr bei sich außer Jesus.

Jesus zeigt sich seinen engsten Freunden in einer Art und Weise, wie sie ihn noch nicht gesehen haben. Es wird ihnen schnell bewusst, dass Jesus jemand ganz Besonderes ist. Bedeutende Personen aus dem Alten Testament runden dieses Geschehen ab, indem sie zu Jesus kommen und mit ihm sprechen. Und wie schon bei seiner Taufe sagt eine Stimme aus dem Himmel über Jesus: „Das ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören.“ Gott selbst legitimiert damit Jesus als seinen Sohn und gibt seinem Handeln sozusagen einen offiziellen Rahmen. Es wird deutlich, dass durch Jesus Gott in der Welt ist und dass durch Jesus Gott selbst zu den Menschen spricht.

Auch ich bekommen immer wieder Chancen, Jesus in meinem Leben zu entdecken. Auch ich bekomme tagtäglich die Gelegenheit, Jesus als denjenigen zu erleben, der mir Gottes Botschaft in mein Leben bringt. Gerade auch in Zeiten von Corona möchte mir Gott durch Jesus Lichtblicke und Hoffnung für mein Leben schenken.

Impuls für die Woche:

- Höre ich auf die Botschaft Gottes, die mir Jesus in mein Leben bringt?
- Erkenne ich in der Botschaft Jesu den Willen Gottes für mein Leben?
- Wie wird in meinem sichtbar, dass ich mich von der Botschaft Jesus getragen fühle?

¹³Das Paschafest der Juden war nahe und Jesus zog nach Jerusalem hinauf. ¹⁴Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen. ¹⁵Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern; das Geld der Wechsler schüttete er aus, ihre Tische stieß er um ¹⁶und zu den Taubenhändlern sagte er: Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle! ¹⁷Seine Jünger erinnerten sich, dass geschrieben steht: Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren.

Gleich zu Beginn des Johannesevangeliums begegnet uns die Erzählung von der Tempelreinigung, die uns deutlich macht, was Jesus wirklich am Herzen liegt.

Wir erleben einen Jesus voller Leidenschaft, der impulsiv und wütend die Verkäufer und Geldwechsler aus dem Tempel treibt: Menschen werden angeschrien, Tische umgestürzt und Händler vertrieben.

Jesus verteidigt dabei die wahre Bedeutung des Tempels, der eigentlich ein Ort der Gottesbegegnung ist, wo Gott unter uns Menschen wohnen und uns nahe sein kann. Wenn aber der Tempel nicht mehr von einem Basar zu unterscheiden ist, wird die Besonderheit dieses heiligen Ortes verkannt.

Darum geht es Jesus in seinem ganzen Wirken: dass Gottes Nähe spürbar wird. Letztendlich wird er selbst zu einem Ort der Gottesbegegnung, der mit Blick auf Ostern auch über den Tod hinaus Bestand hat.

Impuls für die Woche:

Was sind für mich Orte der Gottesbegegnung? Wo und wie komme ich Gott nahe?

Bietet die Corona-Situation, in der „geschäftiges Treiben“ nicht möglich ist, für mich eine Chance, Gott einen neuen Platz in meinem Leben zu geben?

(...) ¹⁶Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. ¹⁷Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird. ¹⁸Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; (...)

In diesem Textabschnitt wird eine Frage angeschnitten, die mich schon sehr lange, immer wieder beschäftigt: Hätte Gott die Welt auch anders erlösen können? Ohne dass Jesus dafür hätte sterben müssen?

Ja, wahrscheinlich hätte er das gekonnt, denn „für Gott ist nichts unmöglich“. Und trotzdem hat er sich für diesen Weg entschieden.

Vielleicht liegt das Geheimnis in diesen wenigen Worten: „**Gott hat die Welt so sehr geliebt**“.

Wenn ich einen Menschen wirklich liebe, werde ich alles tun, was gut für ihn ist. Und dann erst Gott, dessen Liebe größer ist, als meine menschliche.

So hat er **das** für uns getan, was gut für uns ist. Er hat uns Jesus geschenkt, damit wir ein Vorbild haben für alles, was uns im Leben begegnet. Von der Geburt bis zum Tod.

An ihm können wir uns ausrichten und aufrichten – bis zum letzten Atemzug. Das ist das Geschenk Gottes an uns.

Impuls für die Woche:

Nehmen Sie sich diese Woche jeden Tag 5 Minuten Zeit, in denen Sie nur **da** sind.

Suchen Sie sich einen Platz, an dem Sie ungestört sind. (Das kann auch draußen in der Natur sein)

Atmen Sie ein paarmal tief ein und aus.

Denken Sie beim Einatmen: „Gott liebt mich!“

Beim Ausatmen: „Ich bin durch Jesus gerettet“

²⁰Unter den Pilgern, die beim Fest Gott anbeten wollten, gab es auch einige Griechen. ²¹Diese traten an Philippus heran, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und baten ihn: Herr, wir möchten Jesus sehen. ²²Philippus ging und sagte es Andreas; Andreas und Philippus gingen und sagten es Jesus. ²³Jesus aber antwortete ihnen: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird. ²⁴Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht. ²⁵Wer sein Leben liebt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben. ²⁶Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren. ²⁷Jetzt ist meine Seele erschüttert. Was soll ich sagen: Vater, rette mich aus dieser Stunde? Aber deshalb bin ich in diese Stunde gekommen. ²⁸Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn schon verherrlicht und werde ihn wieder verherrlichen. ²⁹Die Menge, die dabei stand und das hörte, sagte: Es hat gedonnert. Andere sagten: Ein Engel hat zu ihm geredet. ³⁰Jesus antwortete und sagte: Nicht mir galt diese Stimme, sondern euch. ³¹Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt; jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden. ³²Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen. ³³Das sagte er, um anzudeuten, auf welche Weise er sterben werde.

- Jesus predigte den Pilgern und Jüngern in vollem Vertrauen auf seinen Vater, was mit ihm geschehen müsse und wie sich die Menschen zu verhalten hätten, damit Gott für sie spürbar und erkennbar wird! Er weist sie hierbei deutlich darauf hin, wie dies allein geschehen kann: Mit Selbsthingabe für den Nächsten! Mit der Überwindung unserer Fehler und Schwächen, unserem Egoismus, unserem Geltungsbedürfnis und unserer Unzufriedenheit!

Impuls für die Woche:

Bin ich mir meiner negativen „Herrscher“ bewusst? Was kann ich aktiv tun, um mehr an meinen Nächsten zu denken?

⁷Sie brachten das Fohlen zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Tier und er setzte sich darauf. ⁸Und viele breiteten ihre Kleider auf den Weg aus, andere aber Büschel, die sie von den Feldern abgerissen hatten. ⁹Die Leute, die vor ihm hergingen und die ihm nachfolgten, riefen: Hosanna! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn! ¹⁰Gesegnet sei das Reich unseres Vaters David, das nun kommt. Hosanna in der Höhe!

In diesem Geschehen, an das wir uns jedes Jahr am Palmsonntag erinnern, erfährt das Leben und Wirken Jesu in einer einzigartigen Weise einen besonderen Höhepunkt. Die Leute geraten in Begeisterung, als sie Jesus sehen. Sie bereiten ihm bei seinem Einzug in die Stadt Jerusalem einen großen Empfang, wie man es wohl heute die Fans bei einem großen Star machen würden. Sie legen ihm einen Teppich aus ihren Kleidern aus und jubeln ihm zu. Sie sehen in ihm denjenigen, der von Gott kommt und sie setzen große Hoffnungen auf ihn.

Doch dieses „Hosanna!“ schwenkt bald um in ein „Kreuzige ihn!“ Hochleben lassen und verurteilen liegen sehr eng beieinander. Auch in unserer Zeit erfahren wir oft, wie nah Rum und Niedergang beieinander liegen. Menschen, auf die große Hoffnungen gesetzt werden, werden plötzlich fallengelassen und verurteilt. Wir erleben das in Politik, Gesellschaft und auch in unserem persönlichen Umfeld.

Impuls für die Woche:

- Wird in meinem Leben und Handeln sichtbar, dass in Jesus Gott mir ganz nahe ist?
- Kann ich wie die Menschen früher Jesus dieses „Hosanna in der Höhe!“ aufrichtigen Herzens zurufen?
- Wie gehe ich mit Menschen um, wenn sie einmal nicht meinen Erwartungen entsprechen? Halte ich zu ihnen oder verurteile ich sie?

¹Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war.



In aller Frühe macht sich Maria auf den Weg und geht zum Grab, traurig und verzweifelt, um Jesus nahe zu sein. Sie braucht einen Ort, an dem sie mit ihrer Trauer sein kann. Am Grab zeigt sich ihre ganze Sehnsucht nach Jesus, indem sie ihren Tränen freien Lauf lässt.

Und dort am Ort des Todes kommt es zu einer Ostererfahrung: Maria begegnet dem Auferstandenen, indem Jesus sie mit ihrem Namen anspricht:

¹⁵Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast! Dann will ich ihn holen.¹⁶Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister.

Die Stimme Jesu ist für Maria der entscheidende Auslöser, um den Schritt aus der Trauer hin zum Glauben an die Auferstehung zu gehen. Maria antwortet mit einem persönlichen Bekenntnis: „Rabbuni“ – „mein Meister“ nennt sie ihn.

Diese Ostergeschichte ist eine große Verheißung an uns: wer sich wie Maria auf den Weg macht, Jesus zu suchen, der wird ihn finden. Und zwar gerade dort, wo alles dunkel und aussichtslos scheint.

Impuls für die Woche:

Kann auch ich die Erfahrung machen, dass Gott mir mitten im Dunkel begegnet?

Jesus ruft auch dich bei deinem Namen
– wie antwortest du ihm?

Herausgegeben von den katholischen Pfarreien Schwandorfs, hier vertreten durch das kath. Pfarramt St. Jakob, Marktplatz 15, 92421 Schwandorf, Tel. 09431/2285.

Die Bibeltexte stammen aus der Einheitsübersetzung des Neuen Testaments vom Kath. Bibelwerk Stuttgart.